

Protokoll der Sitzung der Gedenktafelkommission (GTK)

GoTo-Meeting (online und per Telefon)

Datum: 12.09.2023, 16:00 Uhr bis ca. 17:45 Uhr

Teilnehmende:

Clara Herrmann	Bezirksbürgermeisterin Friedrichshain-Kreuzberg
Stéphane Bauer	Leiter des Fachbereiches Kultur und Geschichte
Natalie Bayer	Leiterin FHXB Friedrichshain-Kreuzberg Museum
Astrid Schiemann	Geschäftsstelle GTK (Protokoll)
Luise Fakler	wiss. Volontärin, Geschäftsstelle GTK
Werner Heck	BVV-Fraktion B90/ Grüne
Karl-Heinz Garcia Bergt	BVV-Fraktion B90/ Grüne
Sebastian Forck	BVV-Fraktion, SPD (Vertretung für Anna Lang)
Timur Husein	BVV-Fraktion, CDU
René Jokisch	BVV-Fraktion, Die Linke
Natalie Sapir	BVV, FDP, Vertretung für Marlene Heihsel
Beate Binder	Humboldt Universität zu Berlin (Fachvertreterin)
Juliane Wetzell	Zentrum für Antisemitismusforschung (Fachvertreterin)
Dirk Moldt	Forum Erinnerungslandschaft Friedrichshain (Fachvertreter)
Fabian Schwarz	Antragsteller, Gast zu TOP4
Valeria Schiller	Gast, ukrainische Stipendiatin des FB zu TOP3
Liubov Dyvak	Gast, ukrainische Stipendiatin des FB zu TOP3

Entschuldigt:

Frieder Böhne (VVN/BdA), Trille Schünke (Vertretung Frieder Böhne), Noa Ha (Fachvertreterin), Martin Schönfeld (Fachvertreter), Gülsah Stapel

TOP 1 – Bestätigung der Tagesordnung

Der Fachbereichsleiter leitet die Sitzung. Die Tagesordnung wird ohne Änderungen angenommen. Vorgestellt werden: Luise Fakler, wissenschaftliche Volontärin im Bereich Gedenken im öffentlichen Raum im FHXB Museum und als Gäste zu TOP3 Stipendiatinnen aus der Ukraine vom Fachbereich (FB) Valeria Schiller (Künstlerin, Kuratorin) und Liubov Dyvak (Historikerin) sowie als Gast zu TOP 4 Antragsteller Fabian Schwarz.

TOP 2 – Protokollbestätigung der Sitzung vom 03.05.2023

Das Protokoll wurde im Umlauf vorab verschickt, aus den Rückmeldungen resultiert eine Ergänzung, so dass es nun bei TOP4 (Antrag Gedenktafel Gründung Antifaschistische Aktion/ Antifa) heißt, dass der Antrag mit einer Gegenstimme angenommen wurde. Das Protokoll der letzten GTK-Sitzung vom 03.05.2023 wird mit dieser Änderung aus dem Umlauf formal angenommen, ohne Gegenstimme.

TOP3 – „Ein Zeichen der Solidarität mit der Ukraine – Kyivplatz in Friedrichshain-Kreuzberg benennen“ (DS/0420/VI)

Der Fachbereichsleiter gibt als Vorüberlegung die Frage mit, ob die GTK das richtige Gremium für die Entscheidung wäre oder die Entscheidung zum Antrag vielmehr eine politische sei.

Der Antragsteller stellt den Antrag vor: Der Platz im Elise-Tilse-Park (Möckernstr./ Ecke Hallesches Ufer) soll nach Kyiv (Kiew) benannt werden, als Zeichen der Solidarität mit der Ukraine. Der Antrag bezieht sich auf den Appell der ehemaligen regierenden Bürgermeisterin von Berlin Franziska Giffey (August 2022) an die Bezirke, Straßen und Plätze nach ukrainischen Orten zu benennen, die besonders stark von Russland angegriffen wurden/ werden. Der Antragsteller verweist auf

bestehende Verbindungen des Bezirkes zum Partnerbezirk Darnytsia, einem Bezirk in Kyiv hin (Schreibweisen nach Antrag/ „Kyjiw-Darnyzja“ lt. Pressemitteilung des Bezirkes vom 29.9.23). Auf Senatsebene werde diese Woche die Städtepartnerschaft Berlins mit Kyiv beschlossen. Der Antrag wurde erstmals in der Sitzung vom 14.02.2023 in der GTK diskutiert. Nun wurde der Antrag aus einer vergangenen Sitzung des Ausschusses für Kultur und Bildung, bei der der ukrainische Botschafter zu Gast war, der den Antrag sehr befürwortete, wieder in die GTK überwiesen.

Bei der Diskussion in der GTK kommt die Frage auf, ob andere Bezirke diesen Appell bereits aufgegriffen und Benennungen vorgenommen haben und was in Berlin lebende Ukrainer*innen davon halten. Es wird berichtet, dass in Lichtenberg im August 2022 beschlossen wurde, einen bisher unbenannten Platz in der Nähe des Museums Berlin Karlshorst (Ort der Kapitulation Mai 1945) in Odesa-Platz (ukrainische Schreibweise, russisch: Odessa) zu benennen, der im Januar 2023 eingeweiht wurde. In der ukrainischen Community sei der symbolische Wert der Benennung begrüßt worden. Es wird von den Mitgliedern die Frage nach dem Bezug zum Bezirk aufgeworfen, der im Fall von Lichtenberg mit dem Museum Karlshorst gegeben sei, für den beantragten Ort im Elise-Tilse-Park jedoch nicht gesehen wird. Außerdem wurde in Steglitz-Zehlendorf im Oktober 2022 eine bisher unbenannte Grünfläche (vor dem Kulturhaus „Schwartzsche Villa“) in Charkiw-Park benannt, nach der Partnerstadt des Bezirkes.

In der Diskussion wird vor allem der ausgewählte Platz in Frage gestellt, die Anwendung sonst üblicher Kriterien für Um-/ Benennungen angemahnt und die Frage gestellt, ob eine Benennung ein geeigneter Akt der Solidarität sei. Eine andere Position stellt zur Disposition, ob der ausgewählte Platz für eine Benennung nach der Stadt Kyiv ausreichend angemessen bzw. repräsentativ genug sei, und überlegt, ob der Ort nicht eher für eine Benennung nach dem Kyiver Partnerbezirk besser geeignet sei. Für die Namensgebung wird in Betracht gezogen, statt Kyiv eine historische Persönlichkeit auszuwählen, die z.B. im Widerstand gegen den Stalinismus war. Zudem wird gefragt, ob nicht wie bei der Benennung des Parks Mariannenstr./ Ecke Skalitzer Str. ein Kriterienkatalog entwickelt werden sollte bzw. festgelegte Kriterien angewandt werden sollten, z.B. ähnlich einer Karenzzeit von 5 Jahren (Berliner Straßengesetz) bei Benennungen nach Personen und die Diskussion nach Ende des Krieges zu führen. Es wird auf den rein symbolischen Charakter einer Benennung hingewiesen. Zur Schreibweise Kyiv wird auf Nachfrage ausgeführt, dass diese nach Rücksprache mit der ukrainischen Botschaft entstanden sei und aus Identitätsgründen für Ukrainer*innen wichtig sei.

Der Antragsteller führt an, dass der beantragte Platz ausgewählt wurde, weil dieser ohne Anwohner*innen ist. Da in der Nähe zukünftig gebaut wird, ein neues Quartier entsteht, der Platz zukünftig vermutlich auch an Attraktivität gewinnt. Als Alternativvorschlag wird die Umbenennung des südlichen Teils des Askanischen Platzes, direkt vor dem Portikus ins Spiel gebracht (der nördliche Teil des Platzes soll dabei den Namen behalten) und diskutiert. Dies wäre ein symbolträchtiger, zentraler Ort, ohne Anwohnende. Zudem wären die Themen Krieg-Zerstörung-Vertreibung dort präsent. Dieser Vorschlag wird in der Diskussion verworfen, da bereits andere gedenkpolitische Akteure (Exil-Museum und z.B. eine bürgerschaftliche Initiative mit Wunsch nach Denkmal für die polnischen Opfer der deutschen Besatzung von 1939-1945) an dem für den Bezirk geschichtsträchtigen, historisch vielschichtigem Platz vor Ort präsent sein werden bzw. es beabsichtigen.

Zur Solidarität mit dem Kyiver Partnerbezirk Darnyzja wird berichtet, dass derzeit vor allem Schulen des Partnerbezirks finanziell unterstützt werden. Damit der Unterricht aufrechterhalten werden kann, werden Kellerräume als Schutzräume für Schüler*innen und Lehrkräfte bei Luftangriffen ausgestattet.

Es wird geäußert, dass auch die Benennung des Platzes als ein deutliches Zeichen der Solidarität notwendig sei. Aus fachlicher Sicht wird darauf hingewiesen, dass Be-/Umbenennungen langfristige Schritte seien, die eines Leitrahmens, Kriterien und partizipativen Begleitprozess bedürfen, auch um eine hohe Akzeptanz in der Nachbarschaft zu erreichen sowie Einbezug und Transparenz der Öffentlichkeit gegenüber zu gewährleisten. Dieser Teil sollte nicht übersprungen werden, sondern Teil solch eines Prozesses werden. Dazu wird ergänzt, dass bei der Benennung in Lichtenberg die fehlende Beteiligung der Zivilgesellschaft der heftigste Kritikpunkt war.

Der Fachbereichsleiter fasst zusammen, dass in der Diskussion auch deutlich werde, dass sich die Fachvertreter*innen mit ihrer Stellungnahme zurückhalten, da ihre fachliche (historische und Erinnerungsarbeit-) Expertise bei dem Antrag nicht angesprochen sei. Der politische Akt liege bei der BVV.

Der Antragsteller bekräftigt seinen Wunsch nach einer schnellen Benennung. Es sei nicht angemessen länger zu warten. **Die Menschen in der Ukraine bräuchten dieses Zeichen der Solidarität jetzt und nicht erst nach dem Krieg.** Er wiederholt auch seine Forderung, dass der Bezirk einen solidarischen Beitrag dieser Art leisten soll **und dass die ukrainische Gemeinde in Berlin sich sehr über dieses Zeichen der Solidarität freuen würde.**

Bei der abschließenden Abstimmung über den vorliegenden Antrag wird dieser angenommen. Das Abstimmungsergebnis spiegelt dabei die unterschiedlichen Auffassungen der Vertreter*innen der politischen Fraktionen und der Fachvertreter*innen wider.

Empfehlung an den Ausschuss für Kultur und Bildung: *Die Abstimmung zum Antrag ergab eine Zustimmung. Die Verteilung der Stimmen war wie folgt: 3 Zustimmungen (Vertreter*innen der Fraktionen), 1 Gegenstimme (Vertreter einer Fraktion) bei 5 Enthaltungen (= die Fachvertreter*innen und der Fachbereich).*

TOP 4 – Bürgerschaftlicher Antrag Gedenktafel „Erlass zu geschützten Baubereichen 1964/ Praxis der Fassaden-Entstuckung in West-Berlin“

Der Antragsteller führt zu seinem Antrag aus, dass er sich sehr für die Architektur in Kreuzberg interessiere und oft von Gästen begeisterte Rückmeldung zu Stuckfassaden wie an Riehmers Hofgarten bekäme. Dabei stelle er fest, dass das Wissen, dass diese Fassaden in den 60ern in Gefahr waren, sowie um die damals gängige Praxis der Entstuckung im Bezirk nicht mehr bekannt sei, obwohl gerade dadurch das Erscheinungsbild von Kreuzberger Hausfassaden entscheidend verändert wurde. Aus dem Anliegen auf die damaligen Vorgänge und den Erlass zu den fünf geschützten Baubereichen (drei davon in Kreuzberg) aufmerksam zu machen, entstand der Antrag. Auf Nachfrage wird ergänzt, dass die anderen beiden Bereiche in Kreuzberg, um die es in dem Erlass ging, der Chamisso-Kiez und das Planufer sind. Nach Einschätzung des Antragstellers fände eine Gedenktafel zu dem

Thema bestimmt viel Publikum. Als Standort wird eine Platzierung neben der Hofeinfahrt zu Riehmers Hofgarten vorgeschlagen.

Der Fachbereichsleiter leitet die Diskussion ein, indem er auf die sehr beliebte Informationstafel zu den Kreuzbergurteilen verweist, welche konkrete Auswirkungen auf Bauvorschriften und Zuständigkeitsfragen hatten und abstrakter betrachtet den Grundsatz der Gesetzmäßigkeit der Verwaltung formulierten. Die Frage sei, wie sich die beantragte Infotafel in das aktuelle Konzept „Gedenken neu denken“ einfüge.

Die GTK-Mitglieder werfen zur beantragten Tafel verschiedene Fragen auf. Die Stadtgeschichte, der Umgang mit Architektur wird als sehr komplexes Thema gesehen. Inwieweit wäre das Thema spezifisch für den Bezirk? Wären Gedenktafeln das richtige Mittel? Würde dadurch eine Ikonisierung des Stucks betrieben? Würde mit einer Gedenktafel evtl. eine problematische Aufwertung des Grundstücks zugunsten eines Eigentümers bewirkt, der in Kritik wegen Entmietung stehe? Als andere evtl. geeignetere Erinnerungsformen werden vorgeschlagen: Diskussionen, Virtual Reality oder QR-Codes, um so den historischen Kontext der Gründerzeit mit zu reflektieren und auch Beispiele „entstuckter“ Gebäude miteinzubeziehen, mehr Infos zu verschiedenen Zeithorizonten vermitteln zu können. Es wird eine eher dezentrale Gedenkform als geeignet gesehen. Da es wenig Fachliteratur zum Thema gebe, regt der Antragsteller eine Ausstellung an, um die Historie des Stadtteils darzulegen mit deren Auswirkungen bis heute. Eine Gedenktafel vor Ort, die dort publikumswirksam eine unmittelbare Wirkung entfalte, sei für ihn auch an der Ecke Yorckstr./ Mehringdamm denkbar.

In der Runde der GTK-Mitglieder wird festgestellt, dass das Thema ein Forschungsdesiderat berührt.

Abschließend stimmen die GTK-Mitglieder dem Vorschlag des Fachbereichsleiters zu, dass der FB zunächst eine Priorisierung von Gedenkzeichen zum Konzept „Gedenken neu denken“, die in den kommenden Jahren(!) umgesetzt werden können, erstellt und der GTK vorlegt. Der vorliegende Antrag wird vorgemerkt und als Tagesordnungspunkt in einer kommenden GTK-Sitzung wieder aufgerufen. Der Antragsteller wird im Laufe des Jahres 2024 dazu informiert.

TOP 5 – Berichte/ Verschiedenes aus der Geschäftsstelle

a) Straßennamen & weitere Berichte

- Der Fachbereich wartet auf die Verfügung des Bezirksamtes zur Audre-Lorde-Straße, Inge-Meyssel-Straße und Freia-Eisner-Straße. Das SGA ist jetzt zuständig zur Mitteilung des Zeitfensters für die Straßenbenennung.
- Freia-Eisner-Straße: Die Vorlage zum Bezirksamtsbeschluss wurde am 13.06.2023 beschlossen.
- Zur Benennung einer Straße nach Regina Jonas ist noch keine Entscheidung in der BVV erfolgt. Es bleibt die Diskussion in der BVV abzuwarten.
- Beim Anita-Berber-Platz (privat) sind noch Bauarbeiten – daher konnte bisher keine Benennung erfolgen.
- Beim Straßenerläuterungsschild zur Matternstraße wurde eine Änderung beim SGA veranlasst. Das Sterbedatum wird korrigiert – nach einem bürgerschaftlichen Hinweis, der im FB geprüft wurde.
- Am Rio-Reiser-Platz ist erneut ein Straßennamensschild verschwunden, dass SGA wurde gebeten, Ersatz zu beauftragen.

- Für die Benennung der Grünfläche Skalitzer Str./ Ecke Mariannenstr. ist die Wahl auf Cetin-Mert-Park gefallen. Die Ergebnisse der Bürgerbeteiligung werden für das BA zusammengefasst.
- Im August 2023 wurde der Antrag für die Förderung eines Symposiums zu Straßennamen überarbeitet und neu gestellt, bei der Senatsverwaltung Abt. Kultur für die Förderung zeitgeschichtlicher und erinnerungskultureller Projekte, nun bleibt die Entscheidung der Historischen Kommission abzuwarten.
- Für eine Veranstaltung zum Thema Straßennamen ist der FB in Termin-Abstimmung mit dem Büro der Bezirksbürgermeisterin.

b) Gedenktafeln (GT)

- Am 13.09. wird die GT für Lotte Hahm (Hasenheide 52-53) mit der Bezirksbürgermeisterin, Redebeiträgen von Andrea Rottmann, Katja Koblitz und Liedern vorgetragen von Sigrid Grajek eingeweiht. Die GTK-Mitglieder wurden bereits eingeladen.
- Zur GT Audre Lorde wurde in Abstimmung mit der Arbeitsgruppe (AG) der Text lektoriert und übersetzt, ein Entwurf zum Gedenkzeichen von der AG ausgewählt. Demnächst erfolgen die Korrektur-Runden mit dem Gestalter und die Freigabe für die Produktion der GT.
- Zur GT Arbeitsmigration in Friedrichshain: der Text befindet sich nach dem GTK-Umlauf derzeit in der Übersetzung. Anschließend wird das finale Layout der Tafel vom Gestalter erstellt und die Tafel produziert.
- Bisher ist kein überarbeiteter Textentwurf des Antragstellers zum bürgerschaftlichen Antrag GT Gründung der Antifa (diskutiert in Sitzung am 03.05.23) eingegangen. Die Standortkartierung wurde vom FB erstellt.
- Die GT Concordia-Festsäule (Andreasstr.) war beschädigt, so dass der Text nicht mehr vollständig lesbar war und wird daher derzeit repariert.
- Info-Tafel Theodor-Wolff-Park ist verschwunden. Bei der Gestalterin wurde ein Angebot für ein Ersatzschild angefragt, das noch nicht vorliegt.
- Die jährliche Sichtung der GTs zu ihrem Reinigungsbedarf wurde durchgeführt & derzeit die Beauftragung der Reinigung vorbereitet.
- Die GT Synagoge Prinzenstr. steht schief, wahrscheinlich ist das Fundament abgesackt. Die Stele wurde nach einer Beschädigung vor gut 1 Jahr (Mai 2022) erneuert. Der Fachbereich hat die Gestalterin angeschrieben, bisher noch ohne Antwort. Möglicherweise ist es ein Fall von Gewährleistung.

c) Sonstiges

- Die VzK zur DS/0252/VI würdiges Gedenken des Volksaufstandes vom 17. Juni 1953 wurde vom FB erstellt.
- Die VzK zur DS/0257/VI 90. Jahrestag des Deutschen Meisterschaftskampfes von Rukeli Trollmann im Mittelgewicht wurde vom FB erstellt.
- Das FHXB Museum organisiert eine Veranstaltung zur NS-Zwangsarbeit auf dem RAW-Gelände am 28.9. vor, in Kooperation mit dem Dokumentationszentrum NS-Zwangsarbeit der Stiftung Topographie des Terrors. Die Info/ Einladung an GTK-Mitglieder ist bereits erfolgt. Die Veranstaltung entstand auf Initiative zivilgesellschaftlicher Akteure und findet auf dem RAW-Gelände statt.
- Am 30. und 31. August sind Stolpersteinverlegungen erfolgt, u.a. wurde in der Hagelberger Str. ein Stolperstein für Käte Rogalli verlegt und damit der erste Stolperstein für eine trans*Person, auf dem der selbstgewählte Name steht und nicht der Geburtsvorname. Die GTK-Mitglieder wurden eingeladen.
- Die nächste Stolpersteinverlegung wird am Sonntag, 8.10. mit Gunter Demnig sein, u.a. mit den ersten Stolpersteinen für Schwarze Personen im Bezirk. Die Lebensgeschichte der Familie Boholle/ van der Want wurde auch in der Ausstellung „TROTZ ALLEM. Migration in die Kolonialmetropole Berlin“ (2022-2023; eine Kooperation des Projekts Dekoloniale Erinnerungskultur in der Stadt und des FHXB

Friedrichshain-Kreuzberg Museums) thematisiert. Die Einladung an die GTK-Mitglieder folgt.

- Im FHXB Museum wird derzeit eine Veranstaltung mit der ukrainischen Stipendiatin des FB Liubov Dyvak organisiert. Die Einladung an die GTK-Mitglieder folgt.

Die Sitzung wird vom Fachbereichsleiter um ca. 17:45 Uhr beendet. Der nächste Sitzungstermin wird bekanntgegeben.